

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 20. April 1812.

30.

### Ueber den Obstbau in Sachsen,

(Fortsetzung.)

Ein Haupthinderniß aber der allgemeinen guten Wirkung dieser landesherrlichen Befehle und Anordnungen und des eignen Eifers für diesen einem Jeden so nützlichen Gegenstand liegt in dem Vorurtheile, daß die allgemeine Einführung des Obstbaues nicht für alle Gegenden Sachsens passe; denn viele wären zu kalt dazu, und andern fehlte wieder der dazu erforderliche Boden. Jenes trifft höchstens die Gegenden des obern Erzgebirges. Dort gedeiht freilich kein Obstbaum. Ich erinnere mich, in Oberwiesenthal keinen einzigen Obstbaum gesehen zu haben, außer an der Pfarrwohnung, wo einige erst damals gesetzte Pflaumenbäume als eine große Seltenheit des Orts gezeigt wurden, die aber vielleicht nicht mehr existiren. Aber kaum ein Paar Meilen weiter herab, um Scheibenberg, Elterlein u. s. w. sieht man schon alte und junge gesunde Obstbäume. Und gesetzt auch, daß in den kältesten Strichen des Erzgebirges die weichen veredelten Sorten nicht fortkommen, so würden sich doch die harten Sorten dorthin schicken, und besonders das sogenannte wilde Obst, was von so großem Nutzen und reichlichem Ertrage ist. In allen übrigen kalten Gegenden Sachsens geräth selbst das gute Obst vortreflich. Ich berufe mich auf die hohen Gegenden der sächsischen Schweiz, welche mit dem untern Erzgebirge in einem Grade der Kälte stehen. Da dürfte man sich z. B. nicht mehr, wie Churfürst August, abhalten lassen, der Kälte wegen den Plan einer beträchtlichen Obstbaumzucht dort fahren zu lassen. Nimmt man dort gezogene junge

Bäume dazu, so kann es keinen vortreflicheren Platz zu einem sehr großen Obstgarten geben, als den von der Morgen-, Mittag- und Abendsonne ununterbrochen beschienenen Thiergarten bei Stolpen. Das Klima der ganzen sächsischen Schweiz ist seit jenen Zeiten weit wärmer geworden, indem große Waldungen ausgerodet und eine Menge Teiche in Wiesen umgeschaffen worden sind. Vor 100 Jahren säete man um Neustadt und Sebnitz noch kein Winterkorn, weil es stets auswinterete. Und welche große Quantitäten davon werden jetzt dort erbaudet? — Selbst der Winterweizen geräth jetzt dort sehr gut. Wie sollte also das Obst nicht auch eben so gut in Gegenden eines eben so kalten Klima gerathen, als es hier geräth? Denn in Lauterbach, eine Stunde über Stolpen, und in Langwolmsdorf am Fuße davon, weiter hinauf in Oberottendorf, Burkensdorf, Schönbach und andern dortigen Orten (kleinere Obstbaumanlagen nicht zu gedenken) stehen schon seit 30 bis 40 und mehreren Jahren nicht unbeträchtliche Obstgärten und Alleen, welche (so wie auch in Neustadt und Sebnitz) die schönsten Obstsorten, als Borsdorfer, Pipping, Renetten, Herren, Stettiner, Danziger und andere feine Apfelsorten, ferner die feinsten Franzbirnen und Pflaumenforten liefern, wie nicht weniger Pflaumen und Quitten, und in Rugiswalda, dem kältesten Orte der sächsischen Schweiz, gerathen Kirschen und Pflaumen vortreflich. Das ist ja Beweis genug, daß das hiesige gewiß sehr kalte Klima Niemand weder hier, noch in andern eben so kalten Himmelsstrichen abhalten darf, sich besser, als zeither, auf Obstbau und Anlegung von Baumschulen zu legen; denn in Bühlau bei Stolpen, in Potenz,